

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sam- den Beiträgen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung ih's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spalten-zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Ein-schaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit der Aller-höchsten Entschließung vom 3. August d. J. den Hof- und Ministerial-Konzipisten im Ministerium des kais-serlichen Hauses und des Außen, Heinrich Barb, zum wirklichen Hof- und Ministerial-Sekretär aller-gnädigst zu ernennen, und dem Hof- und Ministerial-Konzipisten Johann Schanek den Titel und Rang eines Hofssekretärs huldreichst zu verleihen geruht.

Der zum Superintendenten der unitarischen Kirche in Siebenbürgen gewählte Johann Krizs in diesem seinem Amt allergnädigst bestätigt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

Am 12. August.

Beginn der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten.
Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.
Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mecšery, v. Plener, von Lasser, Graf Degenfeld, Graf Wickenburg und Sek-tionschef v. Rizy.
Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und als richtig anerkannt.
Mehrere Beurlaubungen werden bewilligt.
Zehn Exemplare der statistischen Uebersicht von Niederösterreich werden durch das hohe Staatsministerium dem Hause übermittelt und die Vertheilung der von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirten Ge-schäftsordnung vorgenommen.
Mehrere Petitionen, darunter auch die des Wiener Gemeinderathes wegen Reorganisirung des öffentlichen Unterrichtes, werden mitgetheilt und dem Pe-nitionsausschuss zugewiesen.
Interpellation im Hinblick auf die von Sr. Exz.

dem Herrn Minister des Äußeren auf die Interpellation Rechbauer. Dem Reichsroth kommt die Feststel-lung des Budgets zu, und so auch ein entscheidender Einfluß auf die äußere Politik, ferner auch das un-berührte Interpellationsrecht, wie dies in allen konstitutionellen Staaten Brauch ist. Ist das Gesamministerium entgegengesetzter Ansicht? (Rechbauer).

Minister Graf Rechberg antwortet im Namen des Gesamministeriums. Das Ministerium hat be-reits zwei Mal auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Interpellationen beantwortet (Kurbessen und Schutz der österreichischen Handelsmarine in den amerikanischen Gewässern). Wenn auch selbstverständlich auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheit oft Zurückhaltung nötig ist, so stellt das Ministerium doch keineswegs das Interpellationsrecht des h. Hauses in Abrede. Das Ministerium ist in der angeneh-men Lage, mit dem Herrn Interpellante übereinzustimmen und erklärt, auch in Zukunft Interpellatio-nen, die auswärtigen Angelegenheiten betreffend, beantworten zu wollen (Bravo).

Staatsminister Ritter v. Schwerling beant-wortet die, die Krone Böhmens und ihre Würde betref-fende Interpellation.

Das Ministerium sieht sich nicht veranlaßt, über jede Neuerung eines Abgeordneten eine Billig-ung oder Missbilligung auszusprechen. In der Le-hengesetz-Debatte hat das Ministerium Beweise sei-ner Achtung der böhmischen Krone und der Autono-mie der Länder gegeben (Bravo).

Eine zweite Interpellation, die Verwaltung der niederösterreichischen Grundentlastungsfonde betreffend, beantwortet Sr. Exzellenz dahin, daß er zuerst den bezüglichen, von dem Interpellanten nur theilweise angezogenen Erlaß seinem ganzen Umfange nach verfasst und sodann nachwies, daß vor allem dem Staats-Ministerium an der baldigsten Übergabe der Fonds an die Landesausschüsse und an ihrer fruchtbringenden Anlage vorzugsweise gelegen sein müsse. Ebenso mußte sich die Regierung eine gleichmäßige Behandlung dieser Fonds, von denen mehrere nicht aktiv sind, angelegen sein lassen.

Das h. Haus wird nun den Grund der Verfü-gungen vom 29. Juni ersehen, nichtsdestoweniger ist die Regierung mittelst Erlaß vom 9. d. Mis. dem Wunsche des niederösterreichischen Landesausschusses nachgekommen und wird auch die anderen Länder analog behandeln.

Der Herr Minister setzt sodann die allgemeinen Grundzüge auseinander, welche bei der Behandlung der Grundentlastungs-Obligationen im Auge behalten werden müssen; er erinnert an die großen Opfer, welche der Staat auf diesem Gebiet gebracht hat, und setzt die verschiedenen Beziehungen des Staates zu den Grundentlastungsfonds auseinander.

Minister v. Plener bemerkt in Beantwortung einer auf die Verhältnisse der Süd- und Lomb.-venet. Eisenbahn bezüglichen Interpellation (Schindler und Genossen), daß die Bestimmungen der respektiven Urkunde nach wie vor in Kraft blieben, abgesehen von jenen Modifikationen, die durch Gebletsabtretungen veranlaßt worden sind.

Der Herr Ministertheilt den wesentlichen In-halt der neuen Konvention mit: die finanziellen, na-tional-ökonomischen und strategischen Bestimmungen derselben sind in jeder Beziehung befriedigend. Es versteht sich von selbst, daß jede wichtige einschlägige Veränderung vor das h. Haus gebracht werden würde. (Bravo).

Der Herr Minister erklärt sich als Feind jeder geheimen Artikel; auch das neue Uebereinkommen enthält keinen solchen (Bravo).

Minister v. Lasser beantwortet eine die Pu-blikation der Reichs-Gesetze betreffende Interpellation. (Präzak.)

Er beantwortet ferner die Interpellation des Abg. Illinz wegen der Bevölkerung, welche die Streitigkeiten zwischen ehemaligen Unterthanen und Herrschaften zu schlichten haben.

Bei der Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Ruzienski und Genossen in Bezug der Grundbuchsfrage bringt er vor, daß das Justizministerium schon im Jahre 1860 im verstärkten Reichs-rathe das Grundbuchs-wesen zur Sprache gebracht

Feuilleton.

Die Schlacht bei Manassas.

Aus dem Berichte des Spezial-Korrespondenten der „Times“.

Am Sonnabend (20. Juli) beschloß ich, mich zu General McDowell's Armee zu begeben. Es war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Gerüchte von einer großen Niederlage füllten die Stadt, und Pferde wa-ren schwer aufzutreiben, denn Senatoren und andere Honoratioren hatten sich aufgemacht, um das Schlachtfeld zu besuchen, und allgemein hieß es, General McDowell habe vom General Scott Befehl erhalten, einen Angriff auf Manassas zu machen, und bis spätestens 12 Uhr im Besitz der feindlichen Linien zu sein. Wenn dem wirklich so war, dann hat General Scott die Ordre gewiß nicht aus Überzeugung, sondern gezwungen durch das Drängen rücksichtsloser Re-gierungsmitglieder ertheilt. Die kleine Schlappe der Bundesstruppen bei Bull's Run war übrigens stark übertrieben worden. Man sprach freilich von 1500 Toten und Verwundeten, und die Pferdevermiether wollten nicht unter 2000 gelten lassen, um ihre Preise noch höher hinaufzuschrauben; der offizielle Bericht dagegen wußte nur von 6 Toten und 37 Verwun-deten zu erzählen. Endlich gelang es mir, ein Fuhrwerk zu mieten, ein zweisitziges Cabriolet mit einem Kutscher und ei-

nem Negroburschen, der mein Reitpferd ritt. Für diesen und für den Kutscher wurde ich nicht verant-wortlich gemacht, wohl aber für Wagen und Pferd, für den Fall, daß sie vom Feinde erbeutet, beschädigt, geviertelt werden sollten. So machte ich mich am Sonntag (21.) Morgens nach dem etwa 25 Meilen südwestlich von Washington gelegenen Centreville auf den Weg. Es war eine langwiliige einstündige Fahrt, unterbrochen bloß durch einzelne Pickets, die mir meine Papiere abforderten, und einzelne Landbewohner, die es bekanntlich nicht gut mit den vermeintlichen Abolitionisten meinten. Dieser Theil von Virginien ist nicht bewaldet, und wellenförmig dehnt sich das Land unter Baum- und Kornfeldanlagen, zwischen denen sich die tiefstiegende holzige Landstraße hineinwindet. Die Häuser sind aus Holz, mit den gewöhnlichen Hüttenabhangeln der schwarzen und ziemlich behäbig aussehenden Insassen. Um halb 10 Uhr Morgens hörte ich aus der Ferne den ersten Kanonenschuß her-über tönen, und von da an vernahm ich das Schießen den ganzen Tag. Wenige Minuten später kam ein Haufen Leute in der Richtung von Centreville her-gegangen, die ich nie für Soldaten angesehen hätte; wären sie nicht bewaffnet und uniformiert gewesen, so unordentlich sahen sie aus. Es stellte sich bald her-aus, daß es ein ganzes Regiment war, welches nach Hause abrückte, je zwei und zwei, oder in kleinen Gruppen, so, daß sie 2 bis 3 englische Meilen der Straße bereckten. „Wo gehen ihre Leute hin?“, fragt ich einen der Offiziere. „Nach Hause, nach Pennsyl-vanien“, lautete die Antwort, „denn unsere dreimonat-lische Dienstzeit ist um.“ „Es scheint harte Arbeit da-

hinter ihrem Rücken zu sein, dem Feuern nach zu schließen?“, bemerkte ich. „Scheint so“, erwiderte er, und marschierte mit seinen Leuten gemüthlich weiter. Ich aber dachte, wie es einem General um's Herz sein müsse, der am Morgen der Schlacht eine halbe Brigade ruhig abziehen sehen muß, weil eben ihre dreimonatliche Dienstzeit abgelaufen ist; und dann doch ich auch, was das für Leute sein müssen, die ihren Brüdern am Schlachttage den Rücken lebren, nachdem sie wochenlang Patriotismus gebrüllt, und Jeden niedergeschlagen hätten, der nicht an die All-macht der alten Union glaubte. Es war das 4. pennsylvanische Regiment, und wag von seinem Standpunkt aus zur Heimkehr berechtigt gewesen sein; aber was eine dreimonatliche Dienstzeit werth ist, habe ich bei dieser Gelegenheit sattsam erfahren.

Die Straße liegt steil bergab. Alles, was ich auf dem Wege traf, waren einige Schwarze und ein Luftballon, dessen sich General McDowell, 24 Stun-den post festum, zum Rekognosziren hatte bedienen wollen, der aber im Walde stecken geblieben war. Um 11 Uhr erreichten wir endlich die Grenzen des streitigen Territoriums vor Fairfax Court House, das erst kürzlich von den Sonderbündlern geräumt worden war. Man sah es den Verschanzungen, die sie hin-terlassen hatten, auf den ersten Blick an, daß sie bloß zum Schein aufgeworfen worden waren, um den Gegner nach Manassas-Gap zu locken, wo er in eine böse Falle gerathen sollte. Dort und bei Manassas-Junction befinden sich die stärksten Positionen von Virginien; nirgend ließe sich Richmond besser vertheidigen, und General Beauregard hatte, als tüchtiger Artillerist und

hatte, und daß der Entwurf der allgemeinen Grundsätze dem Reichsrath zur Beratung übergeben werden und in Berücksichtigung der einzelnen Länder, die Einzelbestimmungen der Landesgesetzgebung überlassen bleiben werden; bei dem letzten Anlaß wird die festere Grundlage des eigentlichen Grundsatzes gewonnen werden, die zur Regelung dieser Angelegenheit führen soll.

Der Präsidenttheist mit, daß noch eine Interpellation vom Abg. Pfeiffer und Genossen an den Herrn Staatsminister, Herrn Kriegsminister und Herrn Finanzminister eingelaufen ist, welche jedoch den betreffenden Herren Minister noch nicht mitgetheilt werden konnte. In Karolinenthal, überhaupt in Prag und den Vorstädten herrsche eine so große Wohnungsnöth, daß Keller als Wohnungen benutzt werden müssen; die Demolition der Bauten wäre bei dem Umstande, als die Bedeutung der Hauptstädte als Städte bereits aufgehört hat, ebenso wie in Wien geschehen, sowie die 30jährige Steuerbefreiung von Neubauten auch für Prag Platz greifen sollte.

Da feiner die Beschaffung von Bau-Kapitalien höchst erschwert ist, so richten die Interpellanten an die genannten Minister die Frage:

1. Ist die b. k. k. Staatsregierung geneigt, die Demolitions-Revers in dem Festungs-Rayon der k. Hauptstadt Prag aufzuheben und außer Wirksamkeit zu setzen, und im Verneinungshalle bereit, die Ursachen anzugeben, welche die Beibehaltung dieser Demolitions-Revers in Prag motivieren?

2. Wäre die b. k. k. Staatsregierung geneigt, den Neubauten und Zubauten in Prag dieselbe Steuerbegünstigung einzuräumen, welche den Neubauten und Zubauten in Wien bewilligt ist, und im Verneinungsfalle aufzuklären, aus welchen Gründen die Gleichstellung der Bauten in Prag und Wien blühsichtig der Steuerbefreiung nicht stattfinden könnte?

3. Wollte die b. k. k. Staatsregierung geneigt sich aussprechen, ob und welche Maßregeln zur Beschaffung wohlfleißer Baukapitalien gegen Hypothek für die Bauten in Prag sie zu treffen gesonnen wäre?

Dr. Giskra verteidigt sich gegen die 20 Interpellanten um dem absichtlichen Mißverständnis seiner Worte den Boden zu entziehen. Ihm gilt die böhmische Königskrone als Symbol, und da sehe er seine frühere Ansicht nicht widerlegt, daß die böhmische Königskrone die Krone des heil. Wenzel nicht ist, wenn man sie auch später umgetauft hat.

Er glaube daher keineswegs gescheit zu haben, wenn er betonte, daß ihm die Titel nur ehrenwürdig sind als Titel des Kaisers von Österreich, unseres allergründigsten Monarchen. Er zweifte übrigens auch daran, daß, wie dieß von dem Herrn Interpellanten behauptet wurde, durch diese Ansichten die Gefühle von Millionen verletzt werden könnten, wenn er sich gegenwärtig halte, daß gerade das Organ der Landesvertretung jenes Landes, wo diese Millionen wohnen sollen, der böhmische Landesausschuss, unsere Ansicht festhaltend, in der diese Angelegenheit betreffenden Adresse an Se. Exzellenz den Herrn Oberlandesmarschall, die Grundsätze vom 26. Februar besonders betonen zu müssen geplaudert habe.

Rieger: Der Umstand, daß Giskra's Neuüberungen in Böhmen mit Erbitterung aufgenommen wurden, ist nicht zu läugnen. Das hat wahrscheinlich

die Aeußerung des Landesausschusses hervorgerufen. Es ist seltsam, daß Giskra sich auf diese Aeußerung des Landesausschusses verufen.

Giskra hat die Krone des heil. Wenzel eine Mystifikation genannt; Brauner sollte ihn darüber belehrt haben, daß sie keine Mystifikation sei. Kaiser Karl hat eine Bulle erwirkt, daß die Krone des heil. Wenzel geweiht ist. (Lachen links).

Rieger: Sie werden noch über manchen religiösen Brauch lachen. (Rufe links: Zur Ordonnung!)

Redner vertheidigt sich dagegen, daß er und Glam die Mystifikation kolportirt und zur Verherrzung gebraucht haben. Sie hätten gehau, was sie für ihre Pflicht gehalten.

Stamm. Die deutschen Abgeordneten aus Böhmen haben sich bisher gehütet, in diese Sache einzutreten. Es ist ein Misstrauen, wenn diese Symbole zu einem Reile gemacht werden, und dazu macht man sie in Böhmen und Mähren; man schreibt sie sogar in die Slovakei hinein. (Rieger: Diese hat nie zur böhmischen Krone gehört). Sie sollen kein Reile, sie sollen Alaniern und Bänder sein.

Folgt die Debatte über das Vergleichsverfahren. Referent ist Dr. Mandelbluh, der von der Tribune nur sehr schwer verständlich ist.

Der Ausschußbericht besteht aus einem Majoritäts- und Minoritäts-Votum. Das Gesetz wird als palliativ betrachtet, weil das bisherige nicht ausreicht, die alte Konkursordnung noch schlechter ist und bis zum Erlass eines neuen viel Zeit vergeht.

Die Minorität, deren Berichterstatter Dr. Niedl ist, will nicht gestatten, daß durch den Ausgleich der Schuldnern auch seiner Pflichten gegen den Gläubiger, der seine Forderungen nicht angemeldet hat, ledig sein soll. Dem Gläubiger, der sich am Ausgleiche nicht beteiligt, soll sein Recht vorbehalten bleiben. Auch soll der angemeldete Gläubiger vom Ausgleiche zurücktreten können.

Die Minorität ist mit der Gesamtheit einverstanden, daß nur ein gutes Konkursgesetz den Gläubiger befriedigen kann. Man hat deshalb den Justizminister gefragt, wann ein Konkursgesetz zu erwarten sei; als man hörte, es sei noch fern, ging man an das beantragte, um den schwereren Mängeln abzuhelfen. Die alte Konkursordnung übt ihre Schrecken auf den Gläubiger. Das Gesetz gibt jedem Protokollieren das Recht zum Ausgleiche, ohne auf dessen Würdigkeit zu sehen.

Diese Doppelstellung ist schädlich und mahnt davon ab, das Ausgleichsverfahren in der Ausdehnung, wie in anderen Staaten, zur Geltung zu bringen. Das Korrektiv sucht die Minorität, indem sie dem Gläubiger die freie Entschließung offen läßt.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste auf Morgen 10 Uhr angesagt.

Oesterreich.

Pest, 10. August. Die heutige Oberhaussitzung war bloß ein schwaches Echo der vorgestrigen Unterhaussitzung; in ihren Beifallsäußerungen verbreiteten sich die Magnaten zu den Deputirten wie das Kleingewehre zum Kanonenrohr. So vollständig das Unterhaus in seiner vorgestrigen Sitzung war, so auffällig gelegter Anzahl hatten sich die Mitglieder des Oberhauses heute eingefunden. Die meisten Sitze

im Oberhause waren von Deputirten eingenommen, die sich mit der Rolle neugieriger Zuschauer beschäftigten. Von Mitgliedern des Oberhauses durften, hochgeschätzt, 60 anwesend gewesen sein, darunter der Fürst-Primas, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, Se. Exzellenz der Taverkus, Graf Barkoczy und einige sonstige Reichswürdenträger.

Ein Viertel nach 11 Uhr eröffnete Se. Exzellenz Graf Apponyi die Sitzung. Der Protokoll-Authentisierung folgte das Verlesen der Deaf'schen Adresse, wobei sich zwei Schriftführer abwechselten. Auch diesmal wählte das Verlesen an drei Stunden. Nach Beendigung derselben las Graf Anton Szapary von einem Bogen Papier den Antrag: die vom Unterhause bereits angenommene Adresse auch im Oberhause einstimmig anzunehmen. Graf Apponyi bringt diesen Antrag zur Abstimmung, und alle Oberhausbürgler erheben sich zum Zeichen ihrer Zustimmung von ihren Sitzen. — Nachträglich macht Graf Czirak noch auf die Textänderung der Adresse aufmerksam die in Folge des eben gefassten Beschlusses notwendig geworden, indem überall dort, wo von den Volksrepräsentanten die Rede ist, nunmehr der Zusatz „und Oberhaus“ eingeschaltet werden muß.

Pest, 11. August. Noch vorgestern war Ansicht vorhanden, daß das Oberhaus der vom Unterhause angenommenen Deaf'schen Adresse manche Modifikation angedeihen lassen werde. In Pest war Freitag diese Ansicht allenthalben verbreitet, und Mitglieder des Unterhauses waren bemüht — selbstverständlich mit aller Entrüstung — diese Nachricht zu verbreiten, die auch in den Abendblättern der „Pest-Osener Ztg.“ und des „Pester Lloyd“ Eingang fand. — Wie so es gekommen, schreibt die „Ung. Korr.“, daß diese allgemein verbreitete, und fügen wir hinzu, zum großen Theil freudig aufgenommene Neuigkeit durch die Oberhaussitzung so gründlich widerlegt wurde, darüber geben uns von glaubwürdiger Seite folgende Enthüllungen zu:

In der am Freitag stattgehabten Privatkonferenz der wenigen, derzeit in Pest anwesenden Oberhausbürgler war allerdings stark die Neigung und Absicht vorhanden, die Deaf'sche Adresse nach anderer Seite hin zu mildern. Indes wollte sich aber in der Privatkonferenz Niemand finden, um einen derartigen Antrag zu stellen. Inzwischen wurde diese Absicht der Magnaten bei den Deputirten rückbar, und man ließ den Magnaten die Verständigung zu kommen, daß, wenn die Deaf'sche Adresse Seltens des Oberhauses eine Abänderung erleiden sollte, man im Unterhause die Adresse sofort in einen Beschluss umwandeln würde.

Eingekeilt zwischen dem Mangel eines wichtigen Antragstellers und dieser Drohung des Unterhauses wollten die wenigen Magnaten, die sich zur Privatkonferenz versammelten, die Gefahren eines energischen Schrittes nicht auf sich nehmen und entschlossen sich lieber, sich dem Vorgeben des Unterhauses unbedingt anzuschließen. — Solcher Art kam die einstimmige Annahme in der gestrigen Oberhaussitzung zu Stande, doch konnte es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß gar manches Oberhausbürgler der Aufforderung des Präsidenten zur Erhebung vom Sitz nur zögernd nachkam. — Nicht weniger interessant ist es, daß sich unter den Magnaten aber auch Niemand recht finden wollte, um die einstimmige

Oberfeldherr, das Seinige gebau, um diese Positionen auf's Vortheillichste auszubauen.

Es schlug 12 Uhr, als ich Fairfax Court House erreichte — ein hämliches Dorf von 30 bis 40 Häusern, so genannt, weil vier das Gerichtshaus des Distriktes sich befindet, und nichts weniger als einlaidend in seiner äußerer Erscheinung. Etwa 1000 Mann von O'Dowells Armee standen vier als Reserve; die Dorfbewohner gehören mit Leib und Seele den Sezessionisten, und selbst die Rege haben sich schwäizer als gewöhnlich an, gewiss etwas extra-schwarz und böchü gleichaltrig gegenüber den Kämpfern, die angeblich um ihretwegen geführt werden. Centreville war noch 7 Meilen vor uns, doch drang der Geschützdonner schon sehr laut aus den Thalgründen zu uns herauf. Über den Gipfeln der bewaldeten Hügel tauchten die blauen Massen der Alleganies auf, und Manassas, das wußte ich, liegt an einem ihrer freien Vorsprünge. Wir fuhren weiter bis Germantown, ohne viel Leute zu treffen, und erst jenseits dieses Ortes überholten wir einige von den Wagen, in denen sich die Herren Senatoren zur Schlacht verfügten. Die Bagagewagen wurden häufiger, und endlich kam Centreville in Sicht — anscheinend wenige Häuser, in deren Hintergrund ein Kahler, mit Zelten, Pferden und Bagagewagen bedeckter Berg lag, dessen höchstes Plateau voll von Leuten war, die sich die Schlacht ansehen wollten. Zu beiden Seiten der Straße waren noch überall Spuren von den Lagern der Sonderblümler vorhanden, und in den Häusern lagen allenthalben Unionstruppen eingekwartiert. Im Rücken des Berges stand eine starke Ab-

wehrung Infanterie — zwei Regimenter Ausländer, meist Deutsche, mit einer leichten Feldbatterie. Mein Wagen brachte mich die Anhöhe hinauf, während der Regebursche in's Dorf geschickt wurde, um für Mann und Ross ein Mittagsmahl aufzutreiben. Die Anhöhe war, wie gesagt, mit Zuschauern bedeckt, als gelte es ein Wettkampf anzusehen. Sie ahnten alle nicht, daß sie bald selbst um die Wette laufen würden. Ich bemerkte da eine Dame mit einem Operngucker, verschiedene Truppen von Politikern und Gesetzgebern, diverse Zivilpersonen zu Pferde, und auf dem Abhang ein Regiment, das seine Bayonnete gekreuzt hatte und die Schlacht kritisierte. Denn vor uns lag die Landschaft offen bis zu den Füßen der Alleghanies, deren entferntere Spizzen sich violett vom Hintergrunde abhoben. Zu unserer Linken dehnte sich der Wald, und zwischen der Anhöhe, auf der wir standen und die etwa 150 Fuß hoch war, bis zu der nächsten uns gegenüber liegenden niedrigsten Erhebung der Alleghanies, streckte sich eine ungefähr fünf Meilen weite, wie mir schien, durchaus dichtbewaldete Fläche, welche durch einzelne Lichtungen unterbrochen war, und aus der kleinen Wache herausleuchteten. Von unserer Anhöhe führte eine schmale Straße gerade in dieses waldige Terrain hinein, sie war, so weit man sie verfolgen konnte, mit Bagagewagen vollgesättigt. Links führt ein Weg in den Gap, d. h. den Paß oder die Schlucht von Manassas, nicht zu verwechseln mit der näher liegenden Junction gleichen Namens, die der Knotenpunkt der westlichen virginischen mit der Alexandria-Eisenbahn ist.

Gar friedlich lag die Waldlandschaft vor uns,

und nur der weiße Dampf, der da und dort aus dem Walde aufflog, und der Donner der Kanonen und das Knattern der Gewehre verriethen, daß hart unten eine Schlacht geschlagen wurde. Wo die Infanterie ihr Lagerwerk verrichtete, stiegen gewaltige Staubwolken auf, die dann wieder durch Pulverdampf verschwanden. Seltens aber gelang es mir mit meinem Fernrohr auf wenige Augenblicke Abteilungen der kämpfenden zu erspähen; Wald und Staub verdeckten die Aussicht, und weiter vorwärts reiten konnte ich erst, nachdem mein Pferd abgefüttert war. Wie ich so notgedrungen wartete, kam ein Offizier mit einem Haufen Soldaten aus dem Dorfe heraufgerannt. „Wir haben sie auf allen Seiten geschlagen — schaue sie — wir haben ihre Batterien, sie befinden sich auf der Retirade.“ Da gab es großes Geschrei. Die noblen Zuschauer riefen Bravo! und die Irlander riefen Hurrah! die Deutschen aber schrien ihr Hoch! In diesem Augenblicke wurde mein Pferd vorgeföhrt, und ich ritt den Berg hinab. Anfangs im kurzen Trab, um rasch vorwärts zu kommen, aber mit der Eile war's bald zu Ende, je weiter ich vorwärts kam. Bei einer Brücke auf dem Wege stieß ich auf einen Haufen Bagagewagen, die den Weg versperren, und die mit sammt den Haufen von Leuten, die ich anfangs nicht für Soldaten hielt, uns gerade entgegen kamen. Sie waren in großer Aufregung, und riefen „zurück, zurück!“ wir sind geschlagen. So ließen sie und sieben einander an den Pferden vorbei, daß man vor lauter Staub nicht zehn Schritte weit sehen konnte. „Was gibt's?“, rief ich einem Offizier zu, der mir vorübergelaufen. „Geschlagen, geschlagen, das gibt's“,

Annahme der Deakischen Adresse zu beantragen, bis man endlich auf das Auskunftsmitte versie, den Quästor des Oberhauses mit diesem Formgeschäfte zu betrauen.

Pest., 11. August. Der Wiener Korrespondent des "Sürgöny" schreibt: "Wie ich vernehme, ist das Finanzministerium entschlossen, auch die Verzehrungssteuer gewaltsam einzubauen. Da man aber diese Steuer nicht von Einzelnen erheben kann, so wird sie von den Gemeinden eingetrieben werden und diese werden dann zu zahlen müssen, wie sie die ihnen abgenommenen Beträge sich von den einzelnen Gemeindeangehörigen werden ersehen lassen.

— "Magyarorszag" veröffentlicht den Bericht der zur Ausarbeitung eines Vorschages über die Regelung der Frage der Nationalitäten gebildeten Unterbaus-Kommission. Dieselbe stellt folgende zwei Hauptgrundsätze auf: a) Alle Bürger Ungarns, welcher Jungs immer, bilden in politischer Hinsicht nur Eine Nation, die dem historischen Begriffe des ungarischen Staates entsprechende einheitliche und unteilbare ungarische Nation. b) Alle im Lande wohnenden Völker, namentlich die Ungarn, Rumänen, Deutschen, Serben, Ruthenen u. s. w., sind als gleichberechtigte Nationalitäten zu betrachten, welche ihre besonderen Nationalitäts-Ansprüche innerhalb der Grenzen der politischen Einheit des Landes auf Grund der individuellen und der Assoziations-Freiheit ohne jede weitere Beschränkung frei zur Geltung bringen können.

Zara., 6. August. In den an das österreichische Gebiet grenzenden türkischen Distrikten der Herzegowina sind in letzter Zeit wiederholt Fälle von Gewaltthärtigkeiten vorgekommen, welche auf die Absicht der Rajahs in den dortigen aufständischen Bezirken hinweisen, den Verkehr der österreichischen Unterhänden mit den Türken zu stören oder aufzuheben.

So sind in der Nacht des 28. Juli zwei Gemeine des k. k. Cicauer-Grenzregiments Nr. 1, welche beauftragt waren, einen Diener samt einem Pferd des königl. preußischen Konsuls, v. Lichtenberg, von Castelnuovo nach Nagumene zu begleiten, in der Suttorina jenseits der Grenze durch einen Haufen von 50 Aufständischen angehalten und zur Auslieferung von Pferd und Diener, da selbe einem türkischen Pachah gehörten sollten, aufgefordert worden. Erst nach längerer Verhandlung und nach Dazwischenkunft eines alten Insurgentenführers, welcher die Papiere der Eskorte untersuchte, gelang es der letzteren, mit ihrem Schützling unbehindert weiter zu ziehen.

Eben so sind unlängst mehrere Einwohner der österreichischen Gemeinde Brevo, welche einen Wintuilen-Transport für die Türken nach Trebigne führten, auf türkischem Gebiete von den Aufständischen angehalten und nach abgenommener Ladung wieder mit ihren Tragthieren über die Grenze zurückgeschickt worden.

Deutschland.

München, 12. August. In der heutigen Kammeröffnung beantwortete der Staatsminister v. Schrenk die Interpellation Böll's — betreffend die kühnheitliche

feuchte er als Antwort, und lief weiter. Seinen Säbel hatte er im Stich gelassen, und nun fingen auch die Fuhrleute der Bagagelarren an "zurück, zurück, umgekehrt!" zu schreien, was natürlich die Verwirrung nur noch größer machte. Noch sah ich viele Offiziere an mir vorüberrennen, die alle riefen, die ganze Armee sei furchtbar geschlagen, und der verwundete General Tyler wurde ay mit vorübergesezten; aber noch immer sah ich nicht den Grund dieser schämlichen Flucht und auch nichts, was einem wirklichen Rückzuge ordentlicher Truppen ähnlich sah. Dagegen raf ich, als ich von der Straße, die nachgerade unwegsam geworden war, seitwärts in die Kornfelder hineinritt, immer mehr Soldaten, die einzeln oder gruppenweise des Weges kamen; ihre Gewebe, Tornister und Kochgesäcke hatten sie von sich geworfen, die Verwirrung auf der Straße wurde immer ärger, Hunderie, die gar nicht verwundet zu sein schien, fuhren in den Ambulanznähe, und Andere, die den Namen Soldaten nimmer verdienten, kamen auf Pferden und Maultieren dahergelaufen, die sie missamt dem Geschirr von den Bagagewagen weggenommen hatten, um rascher zu entkommen. Und doch sah und hörte ich nirgends den Feind, vor dem sie Neßhaus nahmen. Das Geschützfeuer vernahm ich nur aus ziemlich weiter Entfernung.

Je weiter ich vorwärts kam, desto mehr Gewehre, Säbel, Patronatschen, Mäntel, musikalische Instrumente, ja selbst Zwieback mit andern Gabwaren sah ich rechts und links auf dem Boden, und erst nach einer guten Weile stieß ich auf die erste ordentlich reitende Infanterie-Abtheilung, die anständig, aber eilig zurückmarschierte. Die Leute sahen nicht darnach aus, als ob sie im Feuer gewesen wären.

(Schluß folgt.)

Frage. Die Regierung sei noch nicht in der Lage, dem Bundesstaatsgesandten Instruktionen zu ertheilen, weil der Bundesausschuss sein Gutachten noch nicht erstattet hat, könne eine bindende Erklärung nicht geben, weil noch Vorverhandlungen schweben. Die Regierung Baierns habe stets den Wunsch, kräftig mitzuwirken, um eine Ordnung der Verfassungsverhältnisse Kurhessens herbeizuführen.

Italienische Staaten.

Neapel, 9. August. Unter den verhafteten Generälen sind Ascanio Riviera, Signori, Polizzi und Sigris. Der General-Vikar, sowie mehrere Pfarrer und Priester wurden verhaftet. Die verhafteten bourbonischen Offiziere werden nach Sizilien abgeführt. Alle Arrestanten werden auf die Inseln geschafft.

Serbien.

Belgrad, 5. August. Heute erfolgten die Wahlen zur nächsten Skupstina mit großer Ruhe und in bester Ordnung. Gewählt wurden Antula, Androevic und Jolic; erstere beide Mitglieder ihrer Geburt nach. Alle aber als ruhige konservative Männer bekannt. Die sogenannte National-Partei konnte keinen ihrer Kandidaten durchsetzen, und selbst Milovan Jankovic erhielt kaum 60 Stimmen im Ganzen, und zwar nur von Bauern aus der Patulja und von "Beamten". Es ist das ein Zeichen, daß die Hauptstadt nicht den Umsturz und Krieg, sondern ruhige Entwicklung und Frieden will; und wenn die Wahlen im Allgemeinen ein ähnliches Resultat haben, so darf man mit Ruhe dem Ausgange der nächsten Skupstina entgegensehen, deren Berathung denn doch, wie ich zuverlässig erfahre, das Resultat der Garashanin'schen Mission vorgelegt werden wird.

Amerika.

New-York, 30. Juli. Prinz Napoleon ist am 27. im strengsten Disguise hier angekommen. Man vermutet einen Angriff der Separatisten auf Washington; die Bundesstruppen räumen Hampton bei Monroe. Auf der Antilleninsel Antigua hat ein bedeutendes Erdbeben stattgefunden; es heißt, daß 2000 Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Abend sah man auf dem Krainberge ein großes Feuer. Allem Anschein nach war es ein Waldbrand, über dessen Ausdehnung uns noch nichts Näheres bekannt ist. Durch die anhaltende, große Hitze sind Feld und Wald so ausgedörrt, daß ein solcher Brand nur zu viel Nahrung findet. Auch in der Sternallee sowie in der Lattermannsalle fangen einzelne Bäume bereits an das Laub zu verlieren und abzusterben. Wie wir hören, sind gestern noch mehr Schadensfeuer gesieben worden, unter Anderem sollen in einem Dörfe (Studenec?) 13 Häuser abgebrannt sein.

— Wir lesen in "Ost und West": "Das nationale Wirken des früher in der tschechischen Journalistik so überaus thätigen jungen Literaten Johann Bacik, der nun Sekretär des Fürsten von Montenegro ist, blieb im lebhaften Angedenken bei seinen Landsleuten im südlichen Böhmen, so daß ihm nun aus drei Bezirken im Budweiser Kreise 21 Gemeinden und Ortschaften das Ehrenbürgerrecht verliehen und die Bürgerbriefe nach Montenegro geschickt haben." Das Ehrenbürgerrecht ist demnach böhmische Exportware.

— Am 4. August blieben die deutschen Sänger von Kronstadt, Bukarest und Plojeschti in dem kleinen rumänischen Flecken Stampa, an der walachischen Grenze, ein Gefangensfest. Der Bukarester Chorverein kam, verstärkt durch Sänger aus Plojeschti, mit wehendem schwarz-roth-goldenen Banner verüber nach Österreich gezogen.

— In der reizenden Seeküsten-Residenz der Königin von England, in Osborne auf der Insel Wight, ist ein großer Theil der Gärten dem speziellen Gebrauch der königlichen Prinzen und Prinzessinnen übergeben. Jeder von ihnen hat seinen besonderen Blumen- und Küchengarten mit Mischbäumen, Treibhäusern, Baumhäusern u. s. w. Die königlichen Kinder sind in der That in keinem Zweig der Gartenkunst unerfahren, und sie arbeiten mit großem Eifer und mit großer Lust. Jeder von ihnen hat seine besonderen Werkzeuge, die mit dem Namen des Eigentümers bezeichnet sind. Es fehlt hier auch nicht eine Tischler-Werkstatt. Außerdem befindet sich auf diesem der königlichen Jugend gehörigen Gebiet ein Gebäude, dessen unterer Theil als Küche eingerichtet ist, in welcher nichts fehlt, was in eine solche gehört. Hier sieht man die jungen Prinzessinnen sich in die Mysterien der Kochkunst vertiefen, und Gemüse aus ihren eigenen Gärten kochen, Früchte einmachen, backen u. s. und manchmal die selbst bereiteten Gerichte mit großem Vergnügen genießen oder unter der armen Nachbarschaft vertheilen. Die Königin gibt England ein

Beispiel in der Erziehung ihrer Kinder, welches nicht besser sein kann; allein dasselbe findet unter der Aristokratie wenig Nachahmer.

Die königlichen Kinder sind nie glücklicher als in Osborne. Neben diesem häuslichen Etablissement befindet sich eine Art von naturhistorischem Museum, wo alle von den Prinzen und Prinzessinen gefundenen geologischen und botanischen Merkwürdigkeiten, ausgestopfte Thiere und was ihnen sonst merkwürdig erscheint, von ihnen selbst arrangiert und aufgestellt ist.

Nachtrag.

Wien, 12. August. Das Staatsministerium bat im Einvernehmen mit den Gesuchstellern Jakob Kanow und Heinrich Lang in Triest, William Moline in Laibach und dem Dr. Zeiner, als Vertreter der Konkurrenz von Wertheimstein sel. Sohn in Wien, die vorläufige Bewilligung zur Gründung einer Aktiengesellschaft zum Betriebe der mechanischen Baumwoll-Spinn- und Weberei-Fabrik in Laibach ertheilt.

Wien, 12. August. Die ungarische Zeitung "Borsarnyi Ujsag (Sontags-Zeitung) vom 28. Juli 1. J. veröffentlicht einen dem italienischen Blatte "Sentinella Bresciana" entnommenen und angeblich aus Mailand vom 15. Juli 1. J. datierten Brief, laut welchem die Desertionen bei den k. k. ungarischen Regimenten immer mehr zunehmen, namentlich aber vom Infanterie-Regiment Culoz beinahe eine ganze Kompanie auf ein Mal verschwunden und als Folge dessen dieses Regiment nach Olmütz verlegt worden sei. — Von kompetenter Seite werden wir ermächtigt, diese sämtlichen Angaben als Tendenzügen mit dem besonderen Beifügen zu bezeichnen, daß in den Reihen des tapfern und treuen Infanterie-Regiments Baron Culoz weder die Desertion eingerissen, noch dasselbe nach Olmütz oder überhaupt aus seiner bisherigen Dislokation verlegt wurde. (Donau-3.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 12. August. Im Unterhause wurden heute die vom Oberhause verlangten unwesentlichen stilistischen Änderungen im Adressentwurf vorgenommen. Das Oberhause wurde hiervon um 12 Uhr Mittag verständigt und auf Antrag des Bischofs Bonovits der Präsident Graf Georg Apponyi zur Überbringung der Adresse aufgefordert, welche Mission derselbe annahm und auf dessen Verlangen dieser Beschluß auch zu Protokoll gegeben wurde. Heute Abends finden noch in beiden Häusern Sitzungen beihufs der Unterfertigung der Adresse statt.

Pest, 12. August. Das heutige Abendblatt des "Pester Lloyd" meldet: Apponyi wurde heute Vormittags telegraphisch nach Wien berufen.

Agram, 12. August. Landtagssitzung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Briglevic. Für Slavonie wird die kroatische Sprache als Amts- und Unter richtssprache bestimmt; in Lokal-Angelegenheiten den der Kroatischen Sprache unkundigen der Gebrauch der italienischen Sprache zeitweilig gestattet.

Ferner wird der Entwurf eines Gesetzesartikels über Befreiungswerrath verhandelt und erledigt.

Dieses Verbrechens macht sich schuldig und ist mit schwerem Kerker von 1 bis 5 Jahren zu bestrafen:

a) Wer auf Losreißung oder Abtreten eines integrierenden Theiles dieser Königreiche von legiteren Binarbeiter.

b) Wer gegen das öffentliche Recht dieser Königreiche ohne Landtagsbeischluß derselben an einem fremden Landtage Theil nimmt, ohne ein Besitzbium in dem anderen Lande zu haben.

Noch Schluß der Sitzung hat der Landtag in corpore dem Banus sein Urteil über dessen Erkrankung beigelegt.

Berlin, 12. August. Von der polnischen Grenze (12.) wird gemeldet: Der Ober-Polizeimeister von Warschau erklärt die Nachricht, daß ein Mann gesödert worden sei, für ein Mädelchen; es sei nur eine Person leicht verletzt worden. Die Uordnung habe die Behörde gehörig, gegen die Unfugsamkeit unruhiger Personen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Ernennung Lamberts soll zurückgenommen, und Kiffleß ernannt worden sein.

Telegramm

der "Laibacher Zeitung".

Wien, 14. August, 9 Uhr 25 M. B.

Die Präsidenten des ungarischen Landtages hier eingetroffen. Vormittag Empfang bei Graf Forgach, um 2 Uhr Entgegennahme der Adresse durch den Kaiser.

Auflage zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Br. Itz. Abbil.) In Staatspapieren wenig Veränderung. Für National-, Steuer-Anlehen und 1860er Lose Begehr, dagegen 5% Me-
talliques um $\frac{1}{4}\%$ rückgängig. Industrie- und Spekulationspapiere etwas matter — in Grundentlastungs-Obligationen das Geschäft völlig still. Fremde Walu-
ten durchschnittlich um $\frac{1}{2}\%$ theurer als vorgestern. Geld nicht genügend flüssig im Gekompte.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.10	Silber . . . 136.50
5% Nat. + Anl. 80.90	London . . . 137.50
Bankaktien . . . 74.5	R. f. Dukaten 6.59
Kreditaktien 174.40	

Fremden-Muzeige.
Den 12. August 1861.
— Hr. Schulz, Dr. der Medizin, Radkersburg.
— Hr. Hren, k. k. Steuer-Einnehmer, von Hermagor.
— Hr. Kastner, Bezirks-Arzt, von Ferlach. — Hr. Wagner, Bezirks-Adjunkt, von Jozia. — Hr. Dedeck, Reallehrer, von Belovar. — Die Herren: Nanzi, Kaufmann, — Berninger, und — Erdl, Handelsleute, — Mayer, Handlungsbeflissener, und — Arnstein von Wien. — Hr. Jaxich, von Cattaro. — Hr. Kostler, Gütsbesitzer, aus Italien. — Hr. Scarpa Handelsmann, von Triest.

Z. 1359. (3) Oeffentliche Anerkennung.

Herren F. Purgleitner in Graz, Erfinder des
„Steirischen Kräutersaftes für Brustleidende.“

Vorrätig bei **Joh. Klebel** in Laibach

Wenn ich Ihnen, verehrtester Herr Purgleitner, hier meinen öffentlichen Dank für die wohltätigen Wirkungen, die Ihr steirischer Kräutersaft an meinem einzigen Kinde hervorgebracht, ausspreche, so geschieht es nur, um dem Drange meines väterlichen Pflichtgefühls Genüge zu leisten, denn einer Empfehlung bedarf dieses Volksmittel wohl nicht. In Folge einer Verkühlung beim Nachhausgehen von einem Balle wurde meine 18jährige Tochter von einer katarrhalischen Luftröhren-Entzündung betallen, welche nicht nur allen Heilmitteln trotzte, sondern, einen langwierigen Charakter annehmend, ihre ganze Körperkraft derart schwächte und herabbrachte, dass selbst die Aerzte über den Ausgang dieses Uebels sich sehr besorgt ansprachen. In dieser für mich, als Vater, sehr betrübenden Lage bestürmten mich meine Anverwandten, bei meiner Tochter den steirischen Kräutersaft, der in den verschiedenen Krankheiten der Atemungsorgane so auffallend glückliche Resultate äusserte, in Anwendung zu bringen. Ich ergriff mit Freuden und mit Zustimmung der Aerzte diesen Rath und — ich kann diese Zeilen nur mit dankbar gerührtem Herzen niederschreiben, mein Kind ist mir wiedergegeben. Zusehends verloren sich Husten, Schleimauswurf und die krankhaften Zeichen überhaupt beim Gebrauche dieses Heilsaftes, und nur 6 Wochen waren genügend, um selbe ganz herzustellen. Als Menschenfreund glaube ich daher Jedem, der an einem Lungen- oder Brustübel leidet, diesen Kräutersaft empfehlen zu können.

Franz Wallner,

3 1423 (3)

Ein Kestmädchen

wird bei einer Beamtenfamilie aufgenommen, und findet daselbst Gelegenheit, sich in der italienischen und französischen Sprache so wie im Fortepianospiele auszubilden.

Näheres zu erfragen bei Frau Anna Zorzen, Deutsche Gasse Nr. 175, 2. Stock, gaseitig.

3. 1418. (3) **Barth's**
Gassen-Mirtur für Pferde.

Diese ist eine unverderbliche und unschädliche
wirkende flüssige Masse und heilt zuverlässig
Gallen (Gallenfluß), Gallenbündel, wie
auch andere Geschwülste, wo überhaupt noch
Heilung möglich ist, bei Pferden gründlich.
Preis einer großen Flasche mit
Gebrauchs-Anweisung 2 fl. 60 fr. ö. W.
» einer kleinen . . . 1 » 40 » »

Haupt-Versendungs-Depot Philipp Barth zu Treibach in Kärnten; ferner ist dieselbe zu bekommen in Bozen bei Herrn E. A. Zambra, in Görz bei Hrn. E. Sochar in Graz bei Hrn. Purgleitner, Apotheker, in Innsbruck bei Hrn. D. Zambra, in Klagenfurt in Meyerhofer's Apotheke, in Lainbach bei Hrn. Kraschovitz „zur Brieftaube Nr. 240“, in Villach bei Hrn. Fürst, in Wien in der Apotheke „zum goldenen Hirschen“ am Kohlmarkt.

Morveum.

Für Pferde, Hörnvieh und Schafe.

Zur schnellen und gründlichen Heilung der
brandigen Wunden, Fistel und Hohlgewölbe,
schwüre, Hautausschläge, als Krähen-
Rauden, Maulen, Kummel- und Sat-
teldruck, Huf- und Klaue geschwüre
jeder Art, besonders anzuempfehlen. Preis einer
Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 10 kr.
W. Aufträge können nur gegen frankirte
Vorausseinsendung der Geldbeträge effektuir
werden, welche man zu richten beliebe an

Philip Barth zu Treibach in Kärnten

3. 1421. (5)

Die k. k. privilegirte

Ebenfurth Dampfmühle

und
Rollgerste-Fabrik

Möllgerste von feinster Sorte (eigenes Erzeugniß) ist stets in allen Nummern zum Fabrikspreise vorrätig, selbe jedoch nur von 25 Pfund angefangen zu bekommen.

Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß sämmtliche Mehle auf ganz trockenem Wege erzeugt, daher auch viel haltbarer und ausgiebiger als die geneckten Mehle sind.

Auch sind daselbst sehr gute **Brottampfeln** zu haben.